

## Die Heidelberger Fachbibliothek für Mittel- und Neulatein

*Tino Licht*

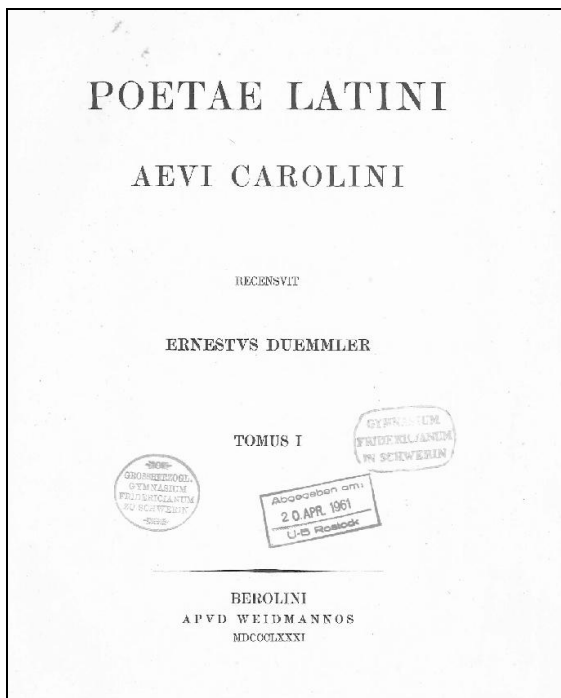
Eine mittel- und neulateinische Fachbibliothek, die als „Forschungsinstrument ersten Ranges“ (*Ruperto Carola* Sonderband 1961, S.322) bezeichnet wird, gibt es nur in wenigen europäischen Universitätsstädten; Heidelberg zählt dazu. Seit einigen Monaten ist diese Bibliothek in den elektronischen Katalogen des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes sichtbar und so erst ganz verfügbar geworden, was Anlaß für einen kurzen Rückblick sein soll.

Es müssen außergewöhnliche Umstände aufeinander treffen, damit neben den im XIX. Jahrhundert wurzelnden, national ausgerichteten Philologien des Mittelalters und der Neuzeit eine europäische Disziplin gedeihen konnte. Naturgemäß hat erst der Schock des letzten Weltkrieges ein Bewußtsein dafür geschaffen, daß vor den Nationen eine europäische Wissenskultur existiert hat, die über das Mittel leichter Verständigung und gemeinsamer Literatur verfügte. Sie bediente sich einer Sprache, an der sich alle ausrichten konnten, ohne ihrer Muttersprache unrecht zu tun, der Vatersprache Latein. Auch Jahrhunderte nach dem Imperium Romanum hielt diese den abendländischen Geist zusammen, ermöglichte das Studium an wechselndem Ort, Karriere in beliebigem Land und einen literarischen Erfolg über die Sprachgrenzen hinweg. Noch im XVII. Jahrhundert verschlang man in Europa einen lateinischen Bildungsroman mit dem Titel *Argenis*, verfaßt von einem schottischstämmigen Franzosen aus der Nähe von Toul namens John Barclay, der später in Rom seine letzte Ruhe gefunden hat. Es hat lange gedauert, bis diese Kultur und die Qualität ihrer Literatur an den Universitäten zur Kenntnis genommen wurden und man mit ihrer Erforschung begann. Anfang des XX. Jahrhunderts hat der Münchener Philologe Ludwig Traube dafür gesorgt, daß das nachantike Latein in den Fächerkanon der Uni-

versität eingeführt wurde. München blieb lange allein.

Und Heidelberg? Hatte trotz des späteren Starts nach dem II. Weltkrieg das Glück, daß die rechten Leute vor Ort gewirkt und eine Bibliothek aufgebaut haben, die im nationalen Rahmen bald alle hinter sich gelassen hat. Der Heidelberger Fachgründer Walther Bulst konnte während der dunklen Jahre an der Staatsbibliothek Berlin ‚überwintern‘ und danach ganz unbelastet und mit der Erfahrung der Berliner Jahre den Aufbau einer Bibliothek beginnen. Er hat versucht, seine ideale Bibliothek zu verwirklichen, eine Bibliothek, in der sich der Fachmann ohne Katalog (den es trotzdem immer gab) orientieren und der Student sich bilden konnte. *Bibliotheca docet* galt ihm schon für die Aufstellung der Bücher, weshalb er als Ordnungsprinzip die Chronologie wählte. Wer das Todesjahr des Autors kennt, kann unter der Signatur dieses Jahres das Nötige finden. Zu Beda Venerabilis, dem angelsächsischen Universalschriftsteller des Frühmittelalters, stehen im Bereich A (Editionen) die Ausgaben, im Bereich B (Sprachgeschichte) die Studien zu seiner Sprache, im Bereich C (Paläographie) Faksimilia und Studien zur handschriftlichen Überlieferung seiner Werke, im Bereich D (Literaturgeschichte) die Monographien zu seinem Werk, und zwar jeweils unter der Signatur 735, seinem Todesjahr (samt einer flankierenden Zahl und evtl. Buchstaben zur weiteren Unterteilung). Nicht nur von den Kennern des Mittel- und Neulateins ist dieses System gelobt worden. Es half und hilft den Studenten, sich in der fremden Welt einer Literatur, die in der Schule kaum vermittelt wird, zurechtzufinden. Mit jeder Buchbenutzung verdichtet sich das Netz der Autordaten. Und das ist nötig, denn ca. 20.000 namentlich bekannte, lateinische Autoren sind aus dem Mittelalter überliefert; für die Neuzeit läßt sich eine

Zahl nicht einmal kalkulieren. Die nachantike lateinische Philologie steht ganz am Anfang der Erschließung dieses Reservoirs, und selbst einem so großen Bestand wie in Heidelberg fehlen die räumlichen und finanziellen Kapazitäten zur Vollständigkeit; von vielen Autoren gibt es nicht einmal eine Edition.



*Editionsband karolingischer Dichter aus den ehemaligen Beständen der UB Rostock in der Fachbibliothek für Mittel- und Neulatein.*

Die Inventarbücher belegen, welche Büchermengen beim Aufbau der Bibliothek in den 50er und 60er Jahren bewältigt werden mußten; im Rekordjahr 1958 waren es 1.177 Bände. Verantwortlich für den gesamten Vorgang – Beschaffung, Inventarisierung, Katalogisierung, Aufstellung, Abrechnung – waren der Lehrstuhlinhaber und seine Mitarbeiter; einen eigenen Bibliothekar hat es nie gegeben. Von Anbeginn findet sich in den Erwerbungslisten mehrfach der Lieferant Helios in Berlin, hinter dem sich ein Anbieter von Literatur aus aufgelösten Bibliotheken der DDR verbirgt. Die Heidelberger Fachbibliothek hat von diesem betrüblichen Ausverkauf der traditionsreichen Adels- und Schulbibliotheken profitiert; mehrfach sind seltene und seltenste Ausgaben unter den Erwerbungen. In diesem Zu-

sammenhang ist der Fall des Rostocker UB-Direktors Alfred Eberlein (†1982) dokumentiert, der 1972 wegen vorgeblich eigenmächtigen Bücherverkaufs abgesetzt, verurteilt, inhaftiert und später abgeschoben wurde. Man statuierte an ihm ein Exempel gegen die Notverkäufe, derer sich die DDR-Bibliotheken bedienen mußten, um im Tausch neuere Literatur erwerben zu können; die Staatsmacht wollte die Bücher lieber zur Devisenbeschaffung verkaufen. In den Beständen der mittel- und neulateinischen Fachbibliothek sind Bücher aus Eberleins Rostocker Verkäufen zu finden: „Abgegeben am 20. April 1961. UB Rostock“ liest man in zwei monumentalen Editionsbinden karolingischer Dichter; sie gehörten einst dem „Grossherzogl. Gymnasium Fridericianum zu Schwerin“.

Der Vollständigkeit hat es gedient, daß mit und nach dem Heidelberger Gründungsvater Walther Bulst eigenständige Köpfe den Buchbestand aus ihrer Forschung heraus erweitert und vervollständigt haben: Dieter Schaller mit seinen Interessen für die lateinische Dichtung des Frühmittelalters, Reinhard Düchting mit seinem Überblick über die neulateinische Literatur, Walter Berschin als Kenner der lateinischen Sprach- und Schriftgeschichte. Die Bibliothek nennt einen vollständigen Satz von dreißig wissenschaftlichen Wörterbüchern der spätantiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Latinität ihr eigen. Da diese zum größten Teil nicht abgeschlossen sind, werden sie faszikelweise bezogen, wobei jeder Faszikel dem Benutzer unmittelbar nach der Inventarisierung zur Verfügung steht. Zu den raren Beständen zählt ferner ein vollständiges Exemplar des großformatigen Tafelwerks der Paläographie von Anton Chroust. Mittellatein ist eine Philologie auf Überlieferungsgrundlage und widmet sich der Handschriftenforschung und der Vermittlung der Paläographie. In den letzten Jahren ist – die erstrangigen Digitalisierungsprojekte an der Universitätsbibliothek Heidelberg und der Sonderforschungsbereich „Materiale Textkulturen“ werden dazu beigetragen haben – ein wachsendes Interesse an der lateinischen Paläo-

graphie zu verzeichnen. Diese verfügt in der Heidelberger mittel- und neulateinischen Bibliothek über ein ideales ‚Instrument zur Lehre‘, denn die maßgeblichen, seltenen und teils wertvollen Tafelwerke sind in dem Raum aufgestellt, in dem auch die Lehrveranstaltungen zur Paläographie stattfinden.

*Dr. Tino Licht, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Grabengasse 3-5, 69117 Heidelberg, Tel. 54-2737.*

Abschließend sollen Zahlen sprechen: Der Gesamtbestand der Bibliothek umfaßt 13.382 ‚Einheiten‘. Davon sind 3.319 Einheiten Exklusivbesitz, das heißt keine weitere Bibliothek im Heidelberger Bibliothekssystem hält bisher ein Exemplar von diesen Fachbüchern. Durch die Retrokonversion wurden ca.11500 Einheiten erfaßt, wofür den Mitwirkenden Anna-Maria Birkle-Weber, Sara Breitung, Jasmin Hauck, Karl Joachim Neuer und Christoph Walther ein herzliches Dankschön gilt. Ein eigener Dank sei an Frau Claudia Gugler erlaubt, die mit Engagement, Kompetenz und Geschick das Projekt geleitet hat. Und natürlich geben die nackten Zahlen nur zum Teil wieder, was die Qualität der Bibliothek ausmacht. Es gehört dazu, daß der Bestand über alle Jahre fast vollständig geblieben ist, daß er nur kurz und ausnahmsweise außer Haus gegeben wird, daß die Bände bei Fehldrucken vervollständigt werden, daß herausragende wissenschaftliche Artikel als Sonderdrucke eingestellt werden, daß die Einbände erneuert sind; all das ist in der Heidelberger mittel- und neulateinischen Fachbibliothek auch deshalb so leicht, weil Benutzer und Betreuer in Kontakt stehen und Probleme schnell behoben werden können. Gastwissenschaftler benutzen gern diesen vollständigen und systematisierten Wissensraum, schreiben in Heidelberg ihre Publikationen oder stellen sie fertig. Die Bibliothek ist während des Semesters täglich von 8.30-17.30 Uhr geöffnet. Zur Hälfte wird diese Öffnungszeit freiwillig und unentgeltlich von Studenten übernommen. Und auch sie hat es in den letzten Jahren gefreut, daß mit der Retrokonversion die Benutzerzahlen nach oben geschneilt sind. *Legite feliciter.*